

Millionäre und ihre Eigenheiten

Autor(en): **Sermon, Edward**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Millionäre und ihre Eigenheiten

VON DR. EDWARD SERMON

BERECHTIGTE ÜBERTRAGUNG VON FRANK ANDREW

Auf dem Friedhof der amerikanischen Stadt Cincinnati befindet sich eine riesige Familiengruft aus schneeweißem Marmor, an deren Stirnseite sich die lebensgroße Statue des Metallwarenfabrikanten Harold Neel erhebt. Die Inschrift verweist auf Neel als den Stifter der Gruft und schließt mit den Worten: «Möge dieser vorbildliche Mann und Vater, dieser warmherzige Wohltäter seiner Mitmenschen und aufrechte Bürger seines Landes den ewigen Frieden finden.» Unwillkürlich gewinnt man den Eindruck, daß hier einem großen Toten von seinen Hinterbliebenen ein würdiges Denkmal gesetzt ist. Zum größten Erstaunen erfährt man dann aber auf Nachfrage, daß Herr Neel durchaus noch nicht das Zeitliche gesegnet hat, sondern in bester Gesundheit seinen umfangreichen Geschäften nachgeht! Es handelt sich lediglich um die recht geschmacklose Laune eines Millionärs, der so selbst dafür gesorgt hat, daß seine hervorragenden Eigenschaften nie in Vergessenheit geraten können. Die Idee, sich selbst bei Lebzeiten ein Monument zu errichten, ist übrigens auch schon andern Leuten gekommen. So hat sich der millionenschwere Sardinienimporteur James Eddy von einem bekannten Pariser Bildhauer eine lebensgroße Statue seiner eignen Person anfertigen lassen, die er in dem Riesenspark seiner Stadtvilla aufgestellt hat. Um auch der Bewunderung eines größeren Publikums sicher zu sein, hat er die Gartenanlage neuerdings sogar der Öffentlichkeit freigegeben.

Der New-Yorker Fred Powell, ein reicher Kistenfabrikant einfachster Herkunft, sucht Unsterblichkeit auf einem andern Gebiet. Er hat offenbar an der Geschichte Roms und besonders der des Kaisers Nero soviel Gefallen gefunden, daß er sie sich zum Vorbild gesetzt hat. Neben seinem schloßartigen Wohnhaus ließ er sich vor einigen Jahren eine riesige Halle bauen, die als Vortragssaal eingerichtet ist. Allmonatlich einmal empfängt Powell dort eine große Zahl Gäste, denen er aus seinen eigenen Dichtungen vorliest. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die lyrischen Ergüsse des Millionärs kaum die Mühe eines Besuches wert sind, und daß der Kistenfabrikant daher seine Gäste gegen Entgelt förmlich anwerben läßt; auch von seinen Angestellten und Arbeitern werden zu jedem Vortragsabend ein paar Dutzend delegiert. Um wenigstens irgendwo eine gute Kritik seiner Werke lesen zu können, hat Powell im Vorjahr die Aktienmehrheit einer kleinen Zeitschrift aufgekauft, in der jetzt der Ruhm des Dichter-Millionärs schwarz auf weiß verkündet wird.

Da hat denn die Schrulle des siebzehnjährigen Loris Gennad in Philadelphia doch schon etwas mehr Sinn. Er hat in der Hall seines Hauses eine Uhr von riesigen Ausmaßen aufstellen lassen, auf deren beiden Zeigern die Porträe von ihm selbst und seiner verstorbenen Frau angebracht sind. In je einem Viertelabschnitt des Sekundenzifferblattes befindet sich das Bildnis eines seiner vier Söhne, während

an Stelle der Stundenzahlen die Köpfe seiner zwölf Enkelkinder porträtiert sind. Gennad hat also beim Eintritt in sein Haus nicht nur Orientierung über die Zeit, sondern wird gleichzeitig auch an alle seine Lieben erinnert. Freilich, was er etwa zur weiteren Ausschmückung der Uhr zu tun gedenkt, falls das Schicksal ihm noch mehr Enkelkinder beschere sollte — sein jüngster Sohn, siebenundzwanzig Jahre alt, hat erst vor ein paar Jahren geheiratet — wird wohl nur er selbst wissen. Jedenfalls dürfte Gennad aber in seiner Uhr das eigenartigste Familienalbum besitzen.

Der Millionär Bernard Willfore in Kansas City hat sich offenbar seit einigen Jahren in den Dienst der Herrenkleiderreformer gestellt. Dieser Mann, der sich mit seinem riesigen Einkommen die luxuriöseste Kleidung leisten könnte, ist Winter und Sommer auf den Straßen der Stadt in einem leichten Lodengewand, offenen Kniehosen, Schlupfhemd ohne Kragen und Krawatte, Sandalen ohne Strümpfe zu sehen, wie er seinen Geschäftswegen ohne Interesse an dem von ihm erregten Aufsehen nachgeht. Im letzten Sommer hat er allerdings seinem Aussehen eine neue Note verliehen, indem er im hellblauen Pyjama und seinen unvermeidlichen Sandalen spazieren ging. Einmal hat man Willfore sogar vor den Richter gebracht, weil der Polizei die ordnungswidrige Erscheinung des Mannes in die Augen stach. Aber der Diener Justitias konnte unter den rund zwanzigtausend Gesetzen der Ver-



Leistungsfähig und
arbeitsfroh
macht

Elechina

In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 3.75
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25



LINDAUERS
PRIMA
DONNA
CORSETTELLA



Bezugsquellennachweis auch für Lindauers Prima Donna Corsets, Pronto, Corsetella und Gürteltes durch
Union Corset Co. A.G., Zürich



Schloß- und Hotel-Pension Hertenstein
das ruhige Park-Paradies am Vierwaldstättersee. Neurenovierte Häuser. Volle Pensionspreise: Schloß Fr. 11.-, Hotel-Pension Fr. 9.-, Über 1 km eigene Seepromenade.



Cresta-Celerina (bei St. Moritz)
Privat-Hôtel Solaria
Prachtvolle Südlage, eigener Garten. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Pensionspreis ab Fr. 12.—



Rigi + „Bellevue“
bietet Ihnen unvergleichliche Lage, Komfort und gesunde Verpflegung zu Fr. 10.- bis 13.-
Prospekt. Telefon Rigi 210



Melchtal (900 m. ü. M.)
Hotel Alpenhof-Bellevue
Das führende Haus an der Route Sarnen-Melchtal-Frutt. Pension von Fr. 7.50 bis 10.—. Bekannt gute Verpflegung, Bachforellen. Bevorzugtes Ausflugs- u. Weekend-Ziel. Illustrierte Prospekte d. F. Britschgi-Schälin, Bes.



Weggis - Hotel Paradies
TELEPHON No. 61
Das Beste aus Küche und Keller.
Pension: mit fließend. Wasser Fr. 8.50 ohne fließ. Wasser Fr. 8.50 per Woche mit Trinkgeld und Kurlaxe Fr. 68—79.—



Wengen
Genüßreiche und gemütliche Ferien verbringen Sie in den prachtv. geleg. **Hof. Alpenruhe u. Breithorn**
Mäßige Preise. Verlangen Sie Prospekte. Besitzer: H. Gyger.



Ober-Yberg 1135 m. Telefon 9
Autoroute Einsiedeln-Ybergeregg — Schwyz
Kurhaus Hotel Holdener
Idealer, angenehmer Ferienort. Bestbekannt für prima Küche und Keller. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Fam. Holdener & Guldin.

GSTAAD HOTEL NATIONAL
(Montreux-Oberland)
1050 m über Meer
Zentrale Lage. Bürgerliches Haus. Absteigequartier der Schweizergäste. Pensionspreis von Fr. 9.50 an (Zimmer ohne fließendes Wasser). Von Fr. 11.— an (Zimmer mit fließend. Wasser). Autofgarage. Burri-Wüthrich

HOTELGÄSTEN
ist die „Zürcher Illustrierte“ eine beliebte Unterhaltungsektüre. Abonnementspreise: Vierteljährlich Fr. 3.40 halbjährlich Fr. 6.40, jährlich Fr. 12.—

VERLAG CONZETT & HUBER MORGARTENSTR. 29 ZÜRICH

GSTAAD Hotel Oldenhorn
(Montreux-Oberland)
1050 m über Meer
Luft- und Sonnenkuren. Ruhige, staubfreie Höhenlage. Herrlicher Rundblick. Pensionspreis von Fr. 11.— an. R. Reichenbach-Burri

einigen Staaten keines finden, das einen Spaziergang im Pyjama verbietet, und entließ den Millionär mit einem Stoßseufzer: «Wenn ich nur den Mut dazu hätte, würde ich selbst so gehen!»

Ist im vorgenannten Fall die einfache Kleidung des Millionärs eine Sache der Ueberzeugung, so gibt es doch eine ganze Reihe von immens reichen Leuten, die aus Geiz oder pathologischen Neigungen keinen Gebrauch von ihrem Geld machen und primitiver als die Allerärmsten leben. So wurde erst im vorigen Jahre in South Kensington bei London die halbverweste Leiche eines Sonderlings aufgefunden, in dessen Nachlaß fast zwei Millionen Pfund Sterling festgestellt wurden. Dabei hatte dieser Roger Wilkins das letzte Jahrzehnt seines Lebens in einem kleinen Häuschen zugebracht, in dem er sich bei allem seinem Reichtum nicht einmal einen Diensthofen hielt. Er hatte sich schließlich sogar geweigert, die Gebühren für Gas, Elektrizität und Wasser zu bezahlen, so daß ihm die weitere Lieferung abgeschlossen wurde. Wilkins holte sich seinen Wasserbedarf jeden Tag eigenhändig von einem öffentlichen Brunnen und saß abends bei Kerzenlicht. Bei Durchsichtung des Hauses fand man sogar eine einfache Vorrichtung, in der der Geizhals offenbar die nicht mehr verwendbaren Stearinreste wieder zu neuen Kerzen umgeschmolzen hatte. Sein letzter Anzug — übrigens der einzige bei seinem Tode in seinem Besitz befindliche — stammte aus dem Jahre 1907. Sein ganzes Vermögen fällt mangels Erben und eines Testaments an den englischen Staat!

Zu der gleichen Kategorie von Menschen ge-

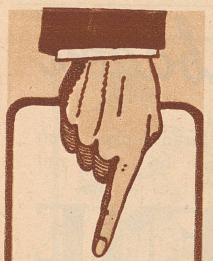
hörte der Graf von Harewood, früher Lord Lascelles, ein Verwandter des englischen Königshauses. Er war von Haus aus nicht unbemittelt, gewann aber seinen eigentlichen Reichtum erst durch den Tod des Grafen von Clanricarde, einem weitläufigen Verwandten, der ihm fast zweieinhalb Millionen Pfund Sterling hinterließ. Dieser reiche Sonderling scheute jede persönliche Ausgabe und war so landstreichermäßig angezogen, daß ihm seine eigenen Verwandten einmal den Eintritt zu einer Gesellschaft verweigerten. Er war zwar durch Rang und Titel Mitglied der exklusivsten Klubs in London, pflegte aber dort nur dann sein Mittagessen einzunehmen, wenn er sich vorher im nächsten Delikatessengeschäft die nötigen Eßmaterialien beschafft hatte. Inmitten der höchsten englischen Aristokratie zog Graf von Harewood in aller Seelenruhe seine Papiertüte mit Brot und Wurst hervor und verzehrte sein Mahl; von dem Klubbekeller nahm er nur ein gratis geliefertes Glas Wasser entgegen. Uebrigens war dieser Millionär dafür bekannt, daß er den Pächtern seiner zahlreichen Landgüter mit einer beispiellosen Hartherzigkeit entgegengrat und sie ohne Erbarmen davonjagte, wenn sie auch nur eine Stunde mit dem Zins im Rückstand waren.

Scheinbar sucht sich jeder dieser Sonderlinge seine eigene Abart von Geiz. So verunglückte erst im vorigen Frühjahr der englische Millionär John Drinan in Nizza, der zwar in jeder Hinsicht ein luxuriöses Leben führte, aber doch in einem Punkt des Geldausgebens seine schwache Stelle hatte. Er war als leidenschaftlicher Tennisspieler bekannt, glaubte aber anscheinend, für diese Liebhaberei keine Aufwendungen machen zu dürfen. So konnte

man Drinan bei allen großen Tennistournieren sehen, wie er ängstlich bemüht war, in der Einfriedung des Spielplatzes eine Oeffnung zu finden, durch die er den Vorgängen folgen konnte, ohne sich eine Eintrittskarte zu kaufen. Er selbst spielte bei anderen Gelegenheiten mit einem Tennisschläger, der aus Altersschwäche schon gebrochen, von dem Millionär aber mit einem Bindfaden notdürftig wieder repariert war. Ein anderes Unikum war der inzwischen verstorbene Bankier Jacob Little aus Wallstreet, der sich vor etwaigen Unkosten seines Geschäfts derart scheute, daß er selbst seine Buchhaltung und Korrespondenz in täglich vierzehnstündiger Arbeit besorgte, ja, seine Briefe sogar selbst kopierte und frankierte, nur um nicht einen Angestellten mehr beschäftigen zu müssen! Und schließlich wäre in diesem Zusammenhang noch der amerikanische Millionär Harry Vaughan zu erwähnen, dem der Arzt jede geistige Anstrengung verbot, so daß er zwar seine chemische Fabrik aufgeben mußte, dafür aber einen kleinen Delikatessensladen erwarb, in dem dieser arme Reiche jetzt seinen Kunden eigenhändig Wurst und Käse verkauft!

Es mag ja wohl sein, daß diese Fürsten des Reichtums auch ihr Maß an Sorgen — wirklichen und eingebildeten — haben; aber dafür bleibt ihnen wenigstens der Trost, daß sie im allgemeinen ein besonders hohes Alter erreichen. Ein Statistiker hat nämlich kürzlich ausgerechnet, daß die durchschnittliche Lebensdauer der Millionäre fast zwölf Jahre über der von uns gewöhnlichen Sterblichen liegt. Zum mindesten scheint also der Beruf eines Millionärs nicht gerade ungesund zu sein!

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



Kinder siträuben sich

gegen übel-schmeckende
Abführmittel. Geben Sie
ihnen

Magnesia San Pellegrino
(Marke Prodel), die sie gern
jedes Mal nehmen werden,
wenn es notwendig ist, denn
sie schmeckt angenehm,
ist leicht und gesund.

Neue Preise:
Glasflabe Fr. 1.75
Einzeldosis „ —.25

LABORATORIO
CHIMICO
FARMACEUTICO
MODERNO, MILANO.

Generalvertreter für die Schweiz:
ETABLISSEMENTS
R. BARBEROT S. A.,
GENÈVE



ASPIRIN- TABLETTEN

bei rheumatischen Schmerzen
und Erkältungsanzeichen
Preis für die Glasflabe Fr. 2.— Nur in Apotheken.



APARTE BADETRICOTS

Perfecta



TRICOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÖNENWERD



Frühjahrs-Reinigung

ist jetzt die Devise der Hausfrauen. Ueberall wird gekehrt, geklopft, gesont und mit den winterlichen Ueberresten aufgeräumt. — Aber auch der Körper hat jetzt eine gründliche Reinigung nötig und muß von zurückgebliebenen Stoffwechsel-Schlacken befreit werden. Durch eine Trinkkur mit „Eptinger“ werden die schädlichen Ablagerungen ausgeschieden. Der Körper wird dadurch leistungs- und widerstandsfähiger.

Eine Kur soll mindestens drei Wochen dauern, wobei täglich der Inhalt einer großen Flasche, auf den ganzen Tag gleichmäßig verteilt, zu trinken ist. Die großen Flaschen sind in Mineralwasserhandlungen, Drogerien, Konsumentenvereinen und Lebensmittelgeschäften erhältlich.


Eptinger

BRUNNENVERWALTUNG EPTINGEN — SISSACH

SPORT-HANDTUCH

DRY



Die Waffelform dieses Gewebes erreicht mit ihren Kreuz- und Querrippen eine Vergrößerung der Oberfläche. Dadurch wird das Wasser rascher aufgesaugt, die Luft erhält vermehrten Zutritt und bewirkt ein rascheres Trocknen, als es bei gewöhnlichen Frottiertüchern der Fall ist. Das Sport-Handtuch DRY gehört deshalb zum Rüstzeug für jeden Sport. Es lässt sich klein falten, in der Mappe, im Badezeug oder im Rucksack versorgen. Kräftiges Frottieren vor dem Ankleiden erhöht den Wert sportlicher Betätigung. Das Sport-Handtuch DRY ist ein neues, solides  Produkt.

Das rasch trocknende, kräftig frottierende Sport-Handtuch DRY ist mit gelbem, blauem, lachs- oder lilafarb. Bord in Pergamentumhüllung zum Einheitspreis überall erhältlich.

Fr. 2.65

Modell: Billy Frick